

zweite Gründer Oesterreichs und Stammvater der Dynastie in Wien kaum genannt, geschweige denn geehrt wird. Neben der Geschichte Ferdinands erschienen aus der fleißigen Feder Hurters nach einander das Leben der Erzherzogin Maria, Mutter des genannten Kaisers (ebd. 1860), die Criminalgeschichte des Kammerdieners von Rudolph II. (Wißlipp Lang) (ebd. 1851); Beiträge zur Geschichte Wallensteins (Freiburg i. B. 1855), französische Feindseligkeiten gegen Oesterreich zur Zeit des dreißigjährigen Krieges (Wien 1859) und zahlreiche kleinere Schriften und Aufsätze. Als kaiserlicher Hofrath benutzte er seine Stellung zugleich im Interesse kirchlicher Anstalten. So verwandte er sich im J. 1848 für das arme Bisthum Gur, dessen von Napoleon I. confiscirten Güter im Bisthum Oesterreich an sich gezogen hatte. In Folge dieser Verwendung wies Kaiser Ferdinand I. dem Bisthum eine jährliche Abklagssumme von 4000 Gulden an. Ebenso verwohnten die aus ihrem Kloster Wettingen im Canton Aargau vertriebenen Eistercienser durch Hurters Beistand in Mehrerau bei Bregenz eine neue blühende Niederlassung zu gründen, sowie er auch den nach Gries bei Bozen übergesiedelten Benedictinern von Muri mit Rath und That beistand.

Die Wiener Revolution im J. 1848 brachte Hurter um seine Stelle. Auf Betreiben der herrschenden Partei nahm ihm Minister Willersdorf Amt und Gehalt. Fürst Schwarzenberg ließ ihm nach hergestellter Ruhe eine kleine Pension anweisen. Hurter protestirte energisch in einer Denkschrift gegen dieses Verfahren, welches auch kaiserlicher Befehl nicht achtete. Graf Buol rehabilitirte ihn vollständig im J. 1852. Der neue, zeitweise günstige Aufschwung rief in Wien ein regeres kirchliches Leben und blühende katholische Vereine hervor. Für die Missionen in Centralafrika und zur Unterstützung der Katholiken im Orient bildeten sich zwei Vereine, welchen Hurter als Präsident vorstand und durch seine Erfahrung und sein Ansehen große Dienste leistete. Als die siebente Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands 1853 mit großem Erfolge in Wien tagte, beschloß sie auch, eine Literaturzeitung zu gründen. Hurter leitete das Unternehmen und erwarb ihm bedeutende Unterstützungen. Bis zu seinem Tode arbeitete er ununterbrochen fort; mit den bedeutendsten Gelehrten stand er in Verbindung, und großartig war seine Correspondenz. Gregor XVI. ernannte ihn zum Ritter des Gregoriusordens, Pius IX. zum Commandeur desselben und zum Ritter des Viusordens. Er war Mitglied der Akademien von Rom, München, Brüssel und Aßisi. Für die Wiener Akademie der Wissenschaften war er, obwohl in Oesterreich der hervorragendste Geschichtsschreiber, zu kirchlich gestimmt; selbst die Augsburger Allgem. Zeitung und später Minister Bach rügten diese auffällige Ausschließung. Hatte Hurter auch viele Gegner in Folge seiner politischen und katholischen Ueberzeugung, so hatte er

hoch keine oder wenige persönliche Feinde. Sein reiner Wandel, seine stets bereitwillige Dienstgefälligkeit und sein heiterer Humor waren nicht barnach. Er starb in Graz am 27. August 1865 und erhielt die wohlverdiente Grabchrift: Vir justus et timoratus, potens verbo et opere. — Ein ziemlich vollständiges Verzeichniß seiner Schriften findet sich bei Wurzbach, Oesterr. Biogr. Lexikon IX, 445 ff. (Vgl. Heinrich v. Hurter, Fr. v. Hurter und seine Zeit, 2 Bände, Graz 1876—1877.) [Heinrich v. Hurter.]

Hus (יָהוּ), im A. T. 1. Personennamen: a. ein Sohn Arams und Entel Sem's (Gen. 10, 23) Us genannt), dessen Namen auch der von ihm abstammende aramäische Volkszweig trägt (1 Par. 1, 17); b. ein Sohn Nachors, Nefte Abrahams, ebenfalls Stammvater eines chaldäischen Volkes (Gen. 22, 21); c. ein Sohn Disons und Entel Esau's, Stammvater eines edomitischen Geschlechtes (Gen. 36, 28. 1 Par. 1, 42). Die drei verwandten Stämme scheinen später zu einem einzigen verschmolzen zu sein, indem sie sich in einem gemeinsamen Wohnsitze theilten. — 2. Landesname (Job 1, 1. Klagel. 4, 21), in der LXX immer Αδορις, auch in der Vulg. Jer. 25, 20 Ausitis, vermuthlich derjenige Landstrich, auf welchem sich die oben genannten Stämme zusammensanden. Hier wohnte Job (Job 1, 1), und aus späterer Zeit werden die Edomiter als Bewohner genannt (Klagel. 4, 21). Da die betreffende Gegend den Einfällen der Sabäer (Job 1, 15) wie der Chaldäer (1, 17) ausgesetzt war und offenbar in der Nähe von Edom (2, 11) sowie nahe bei den Horitern lag (24, 5 ff.; 30, 1 ff.), so ist sie wohl südöstlich von Edom, am Rande der arabischen Wüste zu suchen, wo auch Ptolemäus (5, 19, 2) die Αδορις kennt. (Vgl. Delitsch im Bibl. Comm. zum Buch Hiob 33 f.) [Kaulen.]

Hus (spr. Hus), Johannes, der Mann, dessen Namen die Erinnerung an eine mit ungeheueren Verwüstungen für Böhmen und weit darüber hinaus verbundene religiös-politische Bewegung nach ruft, wurde 1369 oder 1370 im Burgfleden Husinec oder Hus unweit Prachatic im südlichen Böhmen geboren. Als Sohn einfacher Leute, welche außer ihm noch andere Kinder zu ernähren hatten, verließ er frühzeitig das Elternhaus und mußte sich in Prag als „hungernder Scholar“ nach der Art so vieler Anderen, also wohl zumeist mit Singen und kirchlichen Dienstleistungen, forthelfen. Sein Talent war, wie die Erfolge seiner Studien zeigten, ein mittelmäßiges, sein Fleiß jedoch ein musterhafter und sein sittlicher Wandel bei einem sich gelegentlich als leidenschaftlich und störrisch verrathenden Temperamente jederzeit ein tadelloser. In religiöser Beziehung entwickelten sich seine Anlagen gleichfalls nur langsam; nach seinem eigenen späteren Geständnisse lag seiner Neigung zum geistlichen Berufe während seiner Jünglingsjahre mehr nur die Aussicht auf ein gutes Unterkommen zu Grunde; doch blieb er in der Ausübung religiöser Pflichten nicht zurück,